



Markante Silhouette von Toronto © Bildpixel/Pixelio

■ ARBEITEN IM AUSLAND

Kanada

Mehr als 100.000 Menschen aus aller Welt strömen jedes Jahr nach Kanada, und Arbeit gibt es dort genug. Doch Kanada will nicht Arbeitskräfte um jeden Preis, und deshalb braucht man für die Suche nach einer Arbeitsstelle vor allem eins – sehr viel Zeit. | *Krischan Ostenrath*

So ähnlich wie die Vereinigten Staaten, aber irgendwie netter. Dieser Ruf eilt Kanada – einem der größten Einwanderungsländer der Welt – voraus und zieht Jahr für Jahr auch mehrere Tausend deutsche Einwanderungswillige in seinen Bann. Und die Geschichte der deutschen Einwanderung in das zweitgrößte Land der Erde ist inzwischen schon ein paar Jahrhunderte alt. Knapp zehn Prozent der Einwohner können auf deutschstämmige Wurzeln verweisen. Damit sind die Deutschstämmigen nach den Anglo- und Frankokanadiern die dritt-

größte Bevölkerungsgruppe innerhalb einer Kultur, die ihre Heterogenität zunehmend als Stärke begreift. Während andernorts der „melting pot“ noch als Selbstverständnis kommuniziert oder gar kulturelle Homogenität propagiert wird, versucht man in Kanada eine Kultur des Nebeneinander. Wozu zumindest rhetorisch mittlerweile auch die indigenen Völker gehören, die bis weit in das 20. Jahrhundert hinein Gewalt und Anpassungszwängen unterworfen waren und bis zum Sommer 2008 auf eine Entschuldigung der Bleichgesichter warten mussten.

Nach verschiedenen Zugehörigkeiten zu den europäischen Nationen und Herrschaftshäusern ist das Land heute als konstitutionelle Monarchie und Bundesstaat verfasst. Kanada ist Teil des Commonwealth of Nations, Staatsoberhaupt ist einmal mehr die britische Königin Elizabeth II, die sich von der Generalgouverneurin Michaelle Jean vertreten lässt. Faktisch aber bestimmen die Kanadier ihre Geschicke natürlich aber nach demokratischen Sitten selbst und lassen sich von einem Ministerpräsidenten führen, der wiederum vom Zweikammerparlament bestimmt wird. Nach einer langen und durch einen Korruptionsskandal beendeten Periode liberaler Ministerpräsidenten bekleidet seit 2006 der Konservative Stephen Harper dieses Amt.

Möglicherweise sind die Liberalen doch etwas nachtragender als Harper ahnen konnte, der sie mit Hilfe eines Misstrauensvotums aus den Ämtern gejagt hatte. Nun sind die Rollen jedenfalls vertauscht, denn Harper steht mitsamt seiner konservativen Minderheitsregierung kurz vor der Amtsenthebung durch das Parlament. Zum Glück für Harper gehören Einsetzung und Auflösung des Parlaments zu den Privilegien der Generalgouverneurin, und angesichts eines drohenden Misstrauensvotums ließ er das Parlament kurzerhand und bis Ende Januar 2009 aussetzen. Das ist – wenige Wochen nach den letzten Parlamentswahlen und angesichts eines so offensichtlich taktischen Kalküls – historisch einmalig für die üblicherweise recht friedliche politische Kultur des Landes. Ob Harper mit dieser Taktik gut fährt oder seinen Ambitionen einen Bärendienst erwiesen hat, ist zum jetzigen Zeitpunkt völlig offen.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Kanada zählt nicht nur zu den Ländern mit der höchsten Einwohnerzufriedenheit, sondern auch zu den wirtschaftlich stärksten Nationen innerhalb der OECD-Staaten. Was sich in nackten Zahlen als

ein konstantes Wirtschaftswachstum ausdrückt, das sich selbst in Zeiten weltwirtschaftlichen Krisen noch lange halten konnte, findet sich sichtbar wieder im rasanten Ausbau der urbanen Dienstleistungszentren. Kanadas Wirtschaft, traditionell stark auf die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen ausgerichtet, hat sich in gewaltigem Tempo in Richtung Dienstleistungen entwickelt, die mit Unternehmen und den dazugehörigen Arbeitsplätzen in einem 350 Kilometer breiten Streifen an der Grenze zu den Vereinigten Staaten angesiedelt sind.

Aber nach wie vor gehört das Land - im Unterschied zu den meisten westeuropäischen Staaten - zu den größten Rohstofflieferern der Welt. Zu diesen gehören nicht nur die Eisenerz-, Zink-, Blei-, Kupfer-, Uran-, Silber- und Goldvorkommen, sondern auch riesige Erdöl- und Erdgasbestände. Allerdings bekommen die damit verbundenen Industrien gerade zu spüren, dass die Nachfrage nach Rohstoffen weltweit zurückgeht und die Preise teilweise drastisch verfallen. Einige Projekte beispielsweise im Bereich der Ölsandausbeutung sind angesichts absackender Ölpreise bereits auf Eis gelegt worden, denn unterhalb eines bestimmten Barrel-Preises scheinen derlei Projekte nicht profitabel genug.

Nicht nur die weltwirtschaftliche Absatzschwäche setzt Kanada derzeit unter Druck. Insbesondere die enge Verflochtenheit mit der siechen US-Wirtschaft trifft die Rohstoff- und Nahrungsmittelexporte und natürlich auch die Dienstleistungsbereiche, die an Warenverkehr zwischen den USA und Kanada gekoppelt sind. Angesichts dieser Lage schlägt sich Kanada allerdings noch recht wacker, denn nach wie vor gehen die Beobachter davon aus, dass sich die aktuell stagnierende Wirtschaft spätestens in den Jahren 2009 / 2010 wieder auf Wachstumskurs begeben wird.

Diese Widerstandskraft hat seinen Grund vor allem darin, dass Kanada über Jahre hinweg die milliardenschweren Exporteinnahmen strategisch klug inves-

tiert hat. Zum einen sind die öffentlichen Schulden nachhaltig abgebaut worden, so dass die Staatsverschuldung bei gerade noch zwanzig Prozent des BIP liegt und Provinzen wie Alberta oder Quebec mittlerweile fast schuldenfrei sind. Zum anderen wurde der Wandel von den rohstoffbasierten Industrien hin zu zukunftsfähigen Technologien und Dienstleistungen gezielt gesteuert und beeinflusst, so dass der High-Tech-Standort Kanada mittlerweile zu den attraktivsten der ganzen Welt gehört.

Die Nähe zu den US-amerikanischen Märkten, die gute Infrastruktur, die geringen bürokratischen Gründungshürden und die günstige fiskalische Situation wären allein schon wertvolle Standortvorteile. Doch darüber hinaus ist in den letzten Jahren enorm viel Geld in die Bildungs- und Ausbildungssysteme geflossen, so

dass sich Kanada – einst das Land der eher schlichten Holzfäller und rauen Rohstoffschürfer – einer der weltweit höchsten Akademiker- und Fachkräftequoten freuen kann, was seinerseits stimulierend auf den Ausbau profitträchtiger Wertschöpfungsketten wirkt.

Davon profitieren natürlich nicht nur die Unternehmenseigner, sondern letztlich auch die Beschäftigten. Durch die Entstehung neuer Arbeitsplätze ist die Arbeitslosenquote im Landesdurchschnitt auf ein historisches Tief gesunken, so dass in Städten wie Toronto oder Vancouver bereits faktisch Vollbeschäftigung herrscht. In den abgelegeneren Landesteilen sieht es naturgemäß nicht ganz so rosig aus, und es lässt sich auch nicht verschweigen, dass der recht niedrige Arbeitslosenstand durch großen Druck auf Arbeitslose und Arbeitnehmer erkaufte worden ist. Dennoch ist die aktive Einwanderungspolitik Kanadas, die sich auch in millionenschweren Kampagnen zur Gewinnung ausländischer Fachkräfte zeigt, Ausdruck eines Fachkräftemangels in bestimmten Regionen und Wirtschaftssegmenten.

Die deutsch-kanadischen Wirtschaftsbeziehungen sind nicht so stark ausgeprägt, dass man schon durch seine deutsche Staatsbürgerschaft einen Vorteil hätte. Aber die Fähigkeiten und Talente deutscher Fachkräfte mit technischem, handwerklichem oder medizinischem Hintergrund haben sich in Kanada so weit herumgesprochen, dass die kanadische Administration in den letzten Jahren auch auf dem deutschen Markt um Fachkräfte wirbt. Während diese Berufsgruppen gute Chancen haben, ihren Platz auf dem kanadischen Arbeitsmarkt zu finden, sieht die Situation für Geistes- und Sozialwissenschaftler ungleich schlechter aus. Derartige Qualifikationen dürften außerhalb von Förder- und Austauschprogrammen nur in Einzelfällen zum Zuge kommen, auch weil die landeseigenen Ausbildungskapazitäten bislang die Nachfrage hinreichend befriedigen können.

KANADA



Fläche: knapp 10 Mio. km²
Bevölkerung: ca. 33,2 Mio. Einwohner, davon etwa 5 % Ausländer und 2,5 % indigene Völker
Bevölkerungsdichte: 3,3 Einwohner/km²
Hauptstadt ist Ottawa mit 1,15 Mio. Einwohnern (Großraum)
Weitere größere Städte: Toronto, Montreal und Vancouver
Amtssprachen Englisch bzw. Französisch.
Wirtschaftskraft (BIP pro Einwohner): ca. 49.000 CAN
Wirtschaftswachstum 2009: 1,2 % (prognostiziert)

Formalitäten

Bei aller Freundlichkeit, die eingesessene Kanadier Fremden und Neubürgern gegenüber an den Tag legen, ist die kanadische Einwanderungspolitik sehr strikt an den wirtschaftlichen und arbeitsmarktlichen Bedürfnissen des Landes ausgerichtet. Während sich der Tourist bis zu sechs Monate ohne Visum im Land aufhalten darf, bedarf die Aufnahme einer Beschäftigung in jedem Fall einer behördlichen Genehmigung.

Im Normalfall verläuft die Beschäftigung eines Nicht-Kanadiers innerhalb der Grenzen eines „Temporary work permit“, also einer Arbeitserlaubnis, die von behördlicher Seite ausgestellt werden muss.



Oktoberfest in Kanada © Tom Leddin/Pixelio

Von wenigen Ausnahmen, z.B. für jüngere Arbeitnehmer abgesehen, muss der kanadische Arbeitgeber gegenüber der verantwortlichen Behörde (Human Resources and Skills Development Canada HRSDC, www.hrsdc.gc.ca) darlegen, dass die Stelle nicht adäquat mit einer kanadischen Fachkraft besetzt werden kann. Abgesehen davon, dass ein solcher Nachweis außerhalb einer behördlich vorgegebenen „Bedarfsliste“ (einsehbar unter www.hrsdc.gc.ca) kaum geführt werden kann, scheuen die Arbeitgeber verständlicherweise den damit verbundenen bürokratischen Aufwand. Zwar hat die Administration an dieser Stelle eine Straffung des Beantragungsprozesses versprochen, mit einer mehrmonatigen Bearbeitungszeit ist aber nach wie vor zu rechnen.

Unter Vorlage dieser „labour market opinion“ und einer entsprechenden Arbeitsvereinbarung muss der einreisewillige Arbeitnehmer die entsprechenden konsularischen Schritte unternehmen. Auskünfte zum Verfahren bei dem hier skizzierten „Skilled Worker Program“ und natürlich auch zu alternativen Einreisewegen erteilt die kanadische Immigrationsbehörde (www.cic.gc.ca).

Davon zu unterscheiden ist der Status als „Permanent resident“, der auf Antrag von den konsularischen Stellen bzw. den involvierten Behörden nach einem veränderbaren Punktesystem erteilt werden kann. Unter diesen Aufenthaltsstatus fallen auch andere Einwanderergruppen wie Rentner, Familienangehörige oder Selbstständige. In diesem Verfahren werden die Charakteristika des Bewerbers wie beispielsweise Ausbildung, Berufserfahrung oder sprachliche Kompetenzen erfasst und gewichtet, wobei die kanadischen Provinzen hier durchaus unterschiedlich werten. Grundsätzlich gilt: Wer in dieser Selektion einen bestimmten Punktwert erreichen kann, dem winkt am Ende die begehrte Permanent Residence Card.

Die soziale Absicherung ist für europäische Maßstäbe eher dünnmaschig. Auch hier spielen die Provinzen in der Organisation entsprechender Versicherungssysteme eine gewichtige Rolle, so ist beispielsweise die (meist beitragsfreie) Krankenversicherung nicht bundeseinheitlich geregelt. Gleiches gilt für die arbeitgeberfinanzierte Unfallversicherung, während Teile der Altersvorsorge über den nationalen Canada Pension Plan (CPP) abgesichert sind. Verpflichtende Bestandteile des sozialen Netzes sind ohnehin nur die Risikoabsicherung gegen Unfälle, Arbeitslosigkeit und Alter. Entsprechend niedrig fallen die Beiträge aus, allerdings hat das kanadische Sozialversicherungssystem mindestens zwei schmerzhaft Haken: Zum einen greifen einige Leistungen nur für kanadische Staatsbürger bzw. Personen mit einem permanenten Aufenthaltsstatus, zum anderen deckt die Sicherung die Kosten z.B. einer ärztlichen

FORMALFRAGEN

www.hrsdc.gc.ca

(Human Resources and Skills Development Canada HRSDC)

www.cic.gc.ca

(Immigrationsbehörde)

www.hc-sc.gc.ca

(Kanadisches Gesundheitsportal)

www.dvka.de

(Deutsche Verbindungsstelle Krankenversicherung - Ausland)

www.bva.bund.de

(Bundesverwaltungsamt)

www.c CRA-ADRC.gc.ca

(Canadian Revenue Agency)

Behandlung nicht annähernd ab. In den meisten Fällen sollte der einwanderungswillige Nicht-Kanadier also über private Absicherungsmöglichkeiten nachdenken.

Auch die Besteuerung der Einkommen differenziert sich in nationale und provinzbezogene Steuern aus. Die Bundessteuer ist entsprechend der Einkommensgruppe gestaffelt, die Beiträge liegen in einer Spanne von 15 % (bis zu einem Jahreseinkommen von 37.885 CAD) und 29 % (ab einem Jahreseinkommen von 123.184 CAD). Zusätzlich werden Provinzsteuern fällig, die noch einmal bis zu 55 % der Bundessteuer betragen können.

Rund um den Arbeitsvertrag

Spätestens der Blick auf das kanadische Arbeitsrecht wirkt heilsam relativierend auf die Illusion eines wild-romantischen Kanadas. Denn hier überwiegt - zumindest nach mitteleuropäischen Maßstäben - doch eindeutig das Wilde. Grundsätzlich muss der deutsche Arbeitnehmer, der möglicherweise schon einmal etwas von geregelten Arbeitszeiten, Kündigungsschutz und Lohnzusatzleistungen gehört hat, beim Eintritt auf den kanadischen Arbeitsmarkt seine Ansprüche gehörig zurückschrauben.

Zwar hält sich die durchschnittliche Wochenarbeitszeit mit 37 Stunden durchaus im internationalen Durchschnitt, flexibel sind diese Arbeitszeiten aber nur zugunsten der Arbeitgeber. Einen Rechtsanspruch z.B. für familienfreundliche Gleitzeitmodelle wird man in Kanada vergeblich suchen, weshalb die wenigen Teilzeitstellen vornehmlich in Dienstleistungsunternehmen fest in der Hand von Müttern sind, die das Familieneinkommen mit ein paar Wochenstunden Arbeit aufbessern wollen oder müssen. Für deutsche Verhältnisse ähnlich ungewohnt ist der niedrige Jahresurlaubsanspruch von etwa drei Wochen. Auch unter Einbeziehung der bundesweiten und provinzabhängigen Feiertage ist man damit weit entfernt von westeuropäischen Urlaubsgewohnheiten. Es gibt aber immerhin einen wesentlichen Unterschied hinsichtlich der Arbeitszeiten, den manch einer erfreulich finden mag. Grundsätzlich gilt in Kanada das Tageswerk nach den vereinbarten Stunden auch als erledigt, und niemand wird schief angeschaut, weil er pünktlich sein Büro oder seinen Arbeitsplatz verlässt. Selbst in höheren und gehobenen Positionen ist ein wucherndes Überstundenwesen mit fließenden Übergängen zur Selbstausbeutung eher unüblich.

Man sollte auch nicht nach Kanada gehen, um dort das finanzielle Glück zu finden - zumindest dann nicht, wenn man dieses an der Höhe der gezahlten Gehälter misst. Da Zusatzleistungen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld eher selten sind, liegt das Bruttoeinkommen unterhalb der deutschen Vergleichswerte, und trotz niedrigerer Abgabenlast bleibt auch das verfügbare Nettoeinkommen unter dem, was man in Deutschland üblicherweise ausgeben kann. Die Lebenshaltungskosten sind in den urbanen Zentren

nicht mehr weit vom deutschen Durchschnitt entfernt, so dass ein Beschäftigter in Kanada gegenüber seinem Kollegen in gleicher Funktion in Deutschland Abstriche hinnehmen muss. Wer es genauer wissen will, der kann einen Blick auf die allgemeine Arbeitsmarktinformationsseite www.labourmarketinformation.ca werfen, hier findet sich unter „Wages and Salaries“ eine nach Positionen und Regionen aufgeschlüsselte Übersicht zu den typischerweise gezahlten Einkommen.

Das Bewerbungsverfahren

Noch stärker als bei Bewerbungen ins europäische Ausland wird man im Falle Kanadas zwischen Bemühungen schon im Land befindlicher Aspiranten und eigentlichen Auslandsbewerbungen unterscheiden müssen. Sofern sich der Arbeitnehmer bereits mit geregelter Status im Land befindet und entsprechend kurzfristig bzw. unaufwändig eingesetzt werden kann, spielt die Herkunft für kaum einen kanadischen Arbeitgeber eine Rolle. Schwieriger wird es hingegen, wenn das aufwändige und langwierige Immigrationsverfahren durchlaufen werden muss, denn dieses macht die zeitnahe Besetzung einer Vakanz nahezu unmöglich.

Üblich ist natürlich auch in Kanada die schriftliche Bewerbung, egal ob sie nun als Mail oder im Briefumschlag beim beworbenen Unternehmen ankommt. Natürlich sollte sie grundsätzlich in der jeweils ortsüblichen Sprache und möglichst knapp und direkt formuliert sein. Im Gegensatz zu den dicken Bewerbungsmappen, die man gelegentlich in Deutschland verschickt, reicht - sieht man einmal von ausdrücklich abweichenden Wünschen des Arbeitgebers ab - eine Verbindung von Anschreiben und Lebenslauf.

Das Anschreiben ist nach Möglichkeit an eine konkrete Person gerichtet. Da ohnehin im Vorfeld eine telefonische Kontaktaufnahme sinnvoll ist, dürfte sich eine Ansprechperson ergeben. Wenn das nicht gelingt, dann sollte man sich eher um die Anrede drücken als das Anschreiben mit einer unpersönlichen Floskel zu eröffnen. Inhaltlich stehen schon im Anschreiben stellenfokussierte Berufserfahrungen und die Bewerbungsmotivation im Vordergrund. Während die Berufserfahrung im Lebenslauf ja noch weiter ausgeführt werden kann, muss sich das Anschreiben trotz seiner Kürze Mühe geben, etwas mehr als „Ich habe schon immer von Kanada geträumt“ zu formulieren. Sofern eventuelle Fakten wie eine vorliegende Aufenthaltserlaubnis oder Teilnahme an einem Austauschprogramm den drohenden Papierkrieg beherrschbar machen könnten, wäre das Anschreiben ebenfalls der Ort, um den Arbeitgeber in spe darauf hinzuweisen.

Dem Anschreiben beigelegt ist ein in der Regel einseitiger Lebenslauf, der unbedingt den scharfen Vorgaben der kanadischen Antidiskriminierungsgesetze angepasst sein muss. Danach dürfen die Arbeitgeber so wichtige Angaben wie den Familienstand, die religiöse Zugehörigkeit oder gar das Geburtsdatum nicht erwarten. Und sie werden, sofern diese Angaben trotzdem vorliegen, diese nicht nur ignorieren müssen, sondern auch peinlich genau darauf achten, dass sie sich bei Berücksichtigung der Bewerbung nicht rechtlich angreifbar machen. Ebenso fehlen im Lebenslauf ein Passfoto und die Unterschrift. Dahinter steht das grundsätzlich richtige Bestreben, die Qualifikation des Bewerbers ausschließlich anhand fachlicher Kriterien zu beurteilen. Dementsprechend enthält der Lebenslauf – meist rückwärtschronologisch



LINKS

Zeitungen:

Toronto Star

(www.thestar.com)

National Post

(www.nationalpost.com)

The Globe and Mail

(www.globeandmail.com)

Le Droit (www.ledroit.ca)

Edmonton Journal

(www.edmontonjournal.com)

Winnipeg Free Press

(www.winnipegfreepress.com)

Le Devoir (www.ledevoir.com)

The Province

(www.vancouverprovince.com)

Jobbörsen:

www.cacee.com

www.workinphonet.bc.ca

www.workopolis.com

www.monster.ca

www.canjobs.com

www.canadajobs.com

www.allstarjobs.ca

www.jobbank.gc.ca

– Angaben zur Ausbildung, zu bisherigen Tätigkeiten und Praktika und sonstige fachliche Merkmale. Hierzu gehören auch ehrenamtliche und Vereinstätigkeiten sowie Vorlieben bei der Freizeitgestaltung und eventuelle Auszeichnungen und Publikationen.

Etwas umständlich wird es, wenn Ausbildungsabschlüsse behördlich anerkannt werden müssen. Auch hier gilt, dass nicht alle Provinzen derlei Anerkennungsfragen gleich behandeln. Immerhin gibt es aber mit dem CICIC (Canadian Information Center for International Credentials, www.cicic.ca) eine übergeordnete Anlaufstelle, die erste Auskünfte dazu erteilen kann. Interessanterweise ist dieses Anerkennungsinteresse fast nur behördlich motiviert, kanadische Arbeitgeber interessieren sich in den seltensten Fällen für die Formalqualifikation, zumindest nicht, solange der persönliche Eindruck und die

Berufserfahrung stimmen.

Üblicherweise – und im Falle von Auslandsbewerbungen erst recht – greift der Personalverantwortliche bei Interesse an einem Bewerber zunächst einmal zum Telefonhörer, um dem Bewerber auf den Zahn zu fühlen. Auch umgekehrt muss sich der Bewerber nicht scheuen, nach einer angemessenen Zeit nach dem Verbleib seiner Bewerbung zu erkundigen, denn Eigeninitiative wissen kanadische Arbeitgeber in der Regel zu schätzen.

Stellensuche

Eine kurzfristige Arbeitsaufnahme in Kanada ist auch bei den besten Voraussetzungen nicht zu realisieren, dafür sorgt schon die Dauer des Einreiseverfahrens. Dementsprechend sollte man von den deutschen Vermittlungsbehörden und hier vor allem der ZAV (Hotline 02 28 / 71 31 31 3 www.ba-auslandsvermittlung.de, zav-auslandsvermittlung@arbeitsagentur.de) nicht erwarten, dass sie einen Job in Kanada aus der Schublade ziehen, den man innerhalb von wenigen Tagen oder Wochen antreten könnte. Ähnliches gilt für den Stellenmarkt in gedruckten oder internetgestützten Medien – sie richten sich eher an kurzfristig verfügbare Fachkräfte, zu denen deutsche Bewerber nun gerade nicht gehören.

Wichtig ist die ZAV in Bonn vor allem in zweierlei Hinsicht. Zum einen ist sie maßgeblich an der Durchführung kanadaspezifischer Jobmessen beteiligt (Informationen dazu unter www.ba-auslandsvermittlung.de/veranstaltungen), auf denen kanadische Arbeitgeber aktiv um die Gunst deutscher Fachkräfte buhlen. Zum anderen ist sie Knotenpunkt für einzelne Austauschprogramme, die zumindest für jüngere Arbeitnehmer von großem Interesse sein sollten. Sowohl das „Young Worker Exchange Program“ (YWEP, www.kanada.de/ymp) als auch das „Working Holiday Program“ richtet sich an Menschen zwischen 18 und 35 Jahren, die entweder für einen befristeten Zeitraum Arbeitserfahrungen

in Kanada sammeln oder für zwölf Monate Reise- und Jobberfahrungen in Kanada miteinander verbinden wollen.

Darüber arbeitet die ZAV nach eigenem Bekunden auch mit privaten kanadischen Personaldienstleistern zusammen, die ansonsten nur gegen Gebühr im Sinne des Bewerbers aktiv werden. Hier kann man sich natürlich auch freihändig Vermittlungsleistungen einkaufen, allerdings weist die Bundesanstalt für Arbeit zu Recht darauf hin, dass die Vermittler mindestens als „Immigration Consultants“ registriert sein sollten. Eine Trennung von schwarzen und weißen Schafen kann in diesem Markt wohl niemand vornehmen, eine Überblicksseite wie www.jobagencies.ca bietet aber durch ein benutzeroffenes Votingsystem wenigstens einen Hauch von Transparenz.

Initiativbewerbungen kommen in einem Land, das individuelle Bemühungen anzuerkennen weiß, recht gut an. Mit den obligatorischen Gelben Seiten (www.yellowpages.ca) kann man sich einen Überblick über den lokalen Unternehmensmarkt verschaffen, ein spezielles Verzeichnis deutscher Unternehmen in Kanada ist über die Deutsch-Kanadische Industrie- und Handelskammer (www.germanchamber.ca) verfügbar.

ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. Schweiz, Brasilien, China, Indien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von jeweils 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, info@wilabonn.de